

HOMOLULU

28./29.7.

schwule tageszeitung

Nr. 5/6 DM 1.-

SCHWULE LIEDER.

ALLE SCHWULEN SIND SCHON DA,
ALLE SCHWULE ALLE,
TUNTE, LESBE, LEDERMANN,
TANZEN HIER AUF DEM VULKAN,
FRAU MIT FRAU UND MANN MIT MANN
ALLE SCHWULE ALLE.

WIE SAG ICH'S MEINEN ELTERN...

WIE SAG ICH'S MEINEN ELTERN,
DAß ICH STOCKSCHWUL BIN,
DAß ICH IN PUCTO MÄNNER
ÜBERHAUPT NICHT COOL BIN,

ICH WILL NUN SCHON SEIT JAHREN,
ES IHNEN ENDLICH SAGEN,
ICH BIN H O M O,
RICHTIG H O M O,
ICH BIN GANZ VERHEUPELT,
H O M O S E X U E L L.

SCHWUL ZU SEIN BEDARF ES WENIG,
DOCH WER SCHWUL IST, IST EIN KÖNIG.

1, 2, 3, 4, SCHWULER SEIN, SCHWULER SEIN,
1, 2, 3, 4, SCHWUL ZU SEIN IST FEIN

(1. STROPHE) ICH LIEBE JUNGE BURSCHEN
SEHR,
MÄNNER GEBEN MIR VIEL MEHR,
(REFRAIN)

(2. STROPHE) ICH MÖCHTE GARNICHTS ANDERS
TUN,
ALS IN DEINEN ARMEN RUHN,/
DARM ZU RUHN,
(REFRAIN)

(3. STROPHE) SPERMA IST EIN GUTER SAFT,
GIBT UNS NEUE LEBENSKRAFT,
(REFRAIN)

ES GEHT EIN SCHWULER BUTZEMANN...

ES GEHT EIN SCHWULER BUTZEMANN,
IN UNSREM KREIS HERUM, FICKEBUM,
SCHAUT DIE VIELEN MÄNNER AN,
FRAGT SICH WEN KRIEG ICH RUM, FICKEBUM,
DREI MAL DREI IST NEUNE,
DU WEIßT JA WIE ICHS MEINE,
DREI MAL DREI UND EINS IST 10,
SCHWULER MANN BLEIB STEHN,
SIE KÜSSEN SICH, SIE STREICHELN SICH,
SIE SCHAUN SICH LACHEND INS GESICHT,
SIE KLATSCHEN IN DIE HAND,
WIR BEIDE SIND VERWANDT.

MAMA... (nach "Heintje")

MAMA, DU SOLLST DOCH NICHT UM DEINEN
JUNGEN WEINEN,
MAMA, ICH WILL MICH GERN MIT EINEN MANN
VEREINEN,
SIEH DOCH NUN ENDLICH EIN,
LAß MEINEN FREUND MIT HINEIN...



Gay
Parade

heute:

12³⁰

Friedberger
Platz

VERANSTALTUNGSKALENDER 28./29.7.1979

D E M O: Treffpunkt 12.30 Uhr Friedbergerplatz
Zwischenkundgebung nördlich der
Alten Oper dann weiter bis zum Campus
=====||=====||=====||=====||=====

FESTZELT: 19.00 Uhr Fest

SONNTAG:
ab 9.00 Uhr Tränenfrühstück
19.00 Abschiedsfest im Festzelt

HUK- Schwestern auf der Demo.
Gerne würde ich vorschlagen, daß sich die
Huk- Schwesetrn am Samstagmorgen treffen,
um gemeinsam in einem in einem Block zu
marschieren. Meldet Euch doch bitte im
Büro, wo Ihr dann mehr erfahren werdet. We
hat denn einen Talar, denkt Euch doch mal
gute Parolen aus, angesichts der Schwierig
keiten von unseren Schwestern aus
Hannover (Klaus) und Heinz (Bargtheide).
Hendrik Hamburg/Nederland

WORKSHOP

Workshop Schwule Lehrer

- Keine Diskriminierung schwuler Lehrer und Erzieher am Arbeitsplatz
- Änderung in den Rahmenplänen für die Schulen. Homosexualität soll als eine der Heterosexualität gleichwertige und gleichberechtigte Form menschlicher Sexualität behandelt werden!
- Änderung des schulenfeindlichen Medienangebots in den Landesbildstellen.
- Nichtzulassung von Schulbüchern, die Homosexualität in diskriminierender Form darstellen.
- Kein Verbot und keine Behinderung, sondern Förderung von selbstorganisierten schwulen Schülergruppen! Schüler in einer durch Hetero-Normen geprägten Umwelt brauchen gerade in der Phase der Entdeckung und Akzeptierung ihrer Homosexualität die Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen über ihre Probleme auseinanderzusetzen. Nicht ohne Grund liegt bei Homosexuellen der Häufigkeitsgipfel für den ersten Selbstmordversuch zwischen dem 16. u. 18. Lebensjahr, wenn schwule Schüler durch die Sexualerziehung in der Schule verunsichert werden und keine schwule Identität ausbilden können.
- Im Unterricht soll den Schülern vermittelt werden, daß im Hitlerfaschismus außer Juden und anderen Verfolgten Zehntausende Schwule im KZ gefoltert und ermordet wurden. Nach 1945 wurde keiner der "Männer mit dem rosa Winkel" rehabilitiert.

Aufruf für Lehrerstudenten und Referendare

Wir, das heißt ein Lehrerstudent und ein Referendar, wollen eine Gruppe gründen für Leute, die demnächst ins Referendariat oder Beamtenverhältnis übernommen werden wollen. Da wir potentiell vom Berufsverbot betroffen sind, halten wir es für notwendig, mit anderen Leuten unsere Erfahrungen auszutauschen. Berufsverbote dieser Art werden in der Regel offiziell nicht mit Schulsein begründet. Wir wollen versuchen, in solchen Fällen die Hintergründe und Machenschaften der Behörden aufzudecken und in Fällen von offensichtlichen Berufsverboten uns Gegenmaßnahmen zu überlegen.

Interessierte oder betroffene Leute möchten sich bitte möglichst bald in die Interessenliste im Büro eintragen.

Vorläufige Kontaktadresse nach Homolulu: SGK Kassel, Goethestr. 96
T. 0561/36015

Erstes Treffen noch auf Homolulu: Sonntag, 11.30 Uhr, Raum 107

Workshop Pädophilie / Resolution

Ein Vulkan soll ausbrechen in Homolulu Ein Vulkan, dessen Energie mithelfen soll, die sexuellen Tabus zu brechen, aufzulösen und endlich die notwendigen Diskussionen zu entfachen.

Es darf beim Ausbruch dieses Vulkans aber nicht nur um die Unterdrückung unserer schwulen Schwestern gehen. Auch wir pädophilen "Sittenstrolche" wollen etwas von der Wärme und der Kraft dieses Vulkans abhaben. Wir wollen endlich das letzte große Tabu in unserer Gesellschaft brechen und uns zeigen, wie wir wirklich sind:



Menschen, die lieben und wiedergeliebt werden wollen, Menschen, die Gefühle und Empfindungen haben und die diese Gefühle auch leben wollen.

Kinder sind keine asexuellen Wesen und haben genauso ein Bedürfnis, sich auszuleben, wie die sogenannten Erwachsenen.

Kinder wissen sehr genau, was gut für sie ist und was schlecht. Gestehen wir den Kindern doch endlich zu, sich selbst zu entfalten.

Es tut uns sehr weh, daß wir gerade von euch Schwulen oft mehr angefeindet werden als von anderen Gruppen. Ihr sagt, wir seien Schuld an der Repression, der ihr ausgesetzt seid, weil ihr mit uns "Unholden" in einen Topf geworfen werdet. Denkt aber bitte einmal zurück an die Zeit vor zehn Jahren als auch ihr in der Situation der Illegalität und der Kriminalisierung wart. Nehmen wir doch diese Chance wahr, solidarisieren wir uns miteinander, denn "gemeinsam sind wir unwiderstehlich".

Wir rufen euch, Schwestern, auf, unsere Forderungen zu unterstützen:

- Ersatzlose Streichung der §§ 174 (sex. Mißbr. v. Schutzbef.), 175 (homosex. Handlungen) und 176 (sex. Mißbrauch v. Kindern);
- Verbot der Psychiatrisierung, der medikamentösen und psychochirurgischen Eingriffe in das Gefühlslieben eines Menschen wegen seiner sexuellen Disposition.
- Sofortiger Stop der Bestrafung von freiwilligen, auf beiderseitigem Einverständnis beruhenden sexuellen Beziehungen zwischen Jüngeren und Älteren.

Wir haben einen Traum von einer Welt, in der Liebe ist und nicht Hass, laßt uns diesen Traum gemeinsam träumen und danach handeln.

(Weiterer Kontakt: Deutsche Studien- und Arbeitsgemeinschaft Pädophilie (DSAP) Postfach 3236, 4150 Krefeld)

Kurze Reprise zum Workshop Pädophilie.

Mir dreht sich der Magen um, wenn ich lese, wie heute geschehen, daß ich Pädophile oder Päderasten unterdrücke. Sie selbst suchen Unterdrückung, wenn sie uns in einer so primitiven Art und Weise belasten. Ich schaue nicht auf "böse" Sittenstrolche herab im Gegenteil, für mich ist jede Art des Zusammenlebens legitim. Gerne bin ich bereit zuzugeben, daß für mich die Zweismakeit mit einem wesentlich jüngeren Homosexuellen niemals in Frage kommen würde. Damit Ihr's wißt, ich selbst bin 28 Jahre.

Lernt selbst erst mal, uns Homosexuellen mit Toleranz zu begegnen; dann werdet ihr sicherlich auch die Toleranz spüren, die wir Euch entgegenbringen.

Übrigens lasse ich mich auch nicht für dumm verkaufen; der Bericht des 15jährigen wurde meiner Meinung nach nicht von ihm selbst verfaßt, sondern vermutlich nach seinen Angaben geschrieben.

Hendrik Hamburg/Nederlar

SCHWULE WOHNE - SCHÖNER WOHNEN ?

Es ist wichtig, daß sich die Mitglieder einer WG ihre Vorstellungen und Wünsche beim Vorbereiten gemeinsam möglichst klar bewußt machen. Dies ist jedoch nicht die endgültige Grundlage, sondern nur ein Anfang, der sich beim Zusammenleben entwickelt und verändert. Die Praxis des Zusammenlebens ist entscheidend, nicht die abstrakte Vorstellung der WG-Mitglieder. Persönliche Strukturen und Utopie der Gemeinschaft stimmen zunächst nicht miteinander überein.

Wir Schwulen wollen und müssen unsere subkulturellen Beziehungen auch in der WG ausleben können, Parkbekanntschaften in die Wohnung bringen können - auch wenn dies die Heteromoral anderer WGLer (und unsere eigene!) schwierig machen. "Aber Du hast ja ne Beziehung, wie kannst Du da mit dem Typen was Sexuelles haben, den Du da vor zwanzig Minuten in einer Klappe aufgelesen hast." Wir haben auch andere Reaktionen erlebt: "Du kannst da einfach einen Typen anlachen und mit ihm vögeln gehen; das möchte ich (Frau/Hetero) auch können." (Persönliche und unvollständige Eindrücke aus der Freitagssitzung.)
Thomas, Niklaus (Schwiz!)

SCHWULES AMBULATORIUM.

Am Freitag den 27. 7. '79 stand die Arbeitsgemeinschaft homosexueller Ärzte und Therapeuten sieben Stunden lang allen Teilnehmern von Homolulu zur Verfügung.

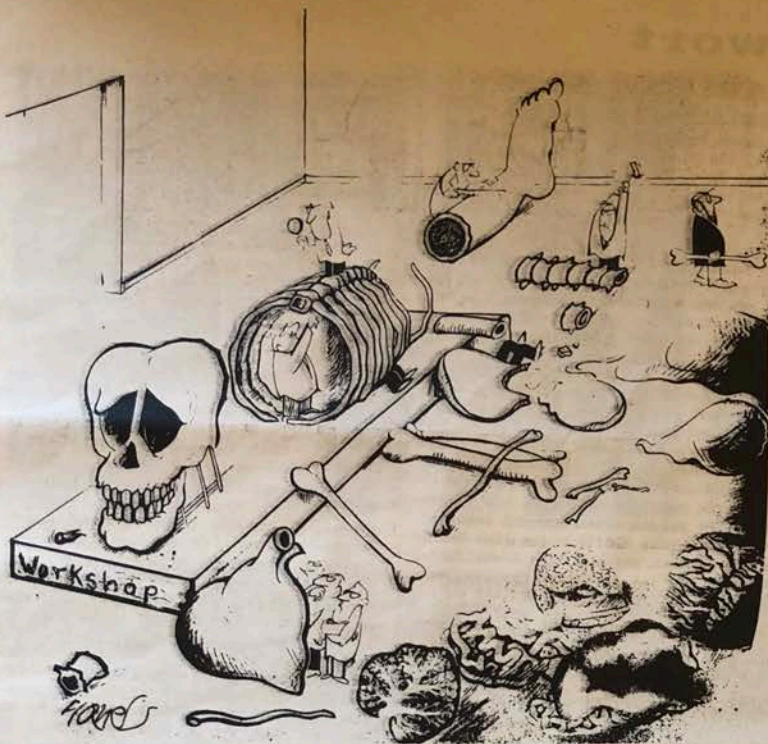
- Angebote wurden:
- Ein Fragebogen
 - Blut- und Serologische Untersuchungen
 - Anal-Genitalabstriche
 - Beratung

Über einhundert Homolulus strömten zu uns, mit allgemeinen und speziellen Problemen. In den meisten Fällen konnten wir Tips und Informationen geben. Die unkomplizierte und offene Art des Arzt-Patient Kontaktes hat uns viel Spaß gemacht und den Homovulkanen auch.

Die erste Durchsicht der Fragebögen und häufige Fragen zeigten den Wunsch nach Versorgung durch schwule Ärzte. Wir bitten dringend alle schwulen Ärzte zur Kontaktaufnahme mit unserer Anschrift zur Koordination von Aktivitäten.

Kontaktadresse: Peter Nottebaum,
Pflügerstraße 3/II,
1000 Berlin 44.

Wolf Wagner & Manfred Tripoli



Workshop Schule

Thema: Die Situation schwuler Schüler und die Möglichkeiten zur Bildung schwuler Schülergruppen

a. Bericht schwuler Schüler über ihre Situation

Schwule Schüler wagen meist das coming out in der Schule nicht aus Angst vor Repressalien durch Mitschüler durch Lehrer, durch die Schulleitung. Die Altersgrenze des § 175 trifft Schüler beim Versuch, Beziehungen aufzubauen, besonders hart. Das Thema Schwulsein ist bei den Mitschülern hochinteressant, aber die oberflächliche Beschäftigung mit dem Thema und die Distanzierung gegenüber dem Schwulsein und den Schwulen überwiegen.

b. Bericht über die Aktivitäten schwuler Schüler in der Schule

- In Berlin versuchte ein Oberstufenschüler die Bildung einer schwulen Schülergruppe in einem Anschreiben an die Schülermitverwaltung (SMV) zu propagieren. Resultat: Der Schüler mußte sich vor der Schulverwaltung und vorm Staatsanwalt verantworten. Im Brief des Schülers hatte gestanden: "... , damit wir kämpfen und uns amüsieren." Der Staatsanwalt hatte den Verdacht, hier würde zur Verführung Minderjähriger aufgerufen.

- In Bremen versuchte ein Schüler durch Verteilen eines Artikels der schwulen Lehrergemeinschaft der GEW in Berlin, eine Stellungnahme zum Problem Homosexualität in der Schule zu provozieren: keine Reaktion der Schulleitung und der Schülerzeitung. Derselbe Schüler forderte eine Veranstaltung der Bremer Schwulengruppe in der Schule: Ablehnung durch die Schulleitung.

c. Wie sollte bei der Bildung schwuler Schülergruppen vorgegangen werden?

- Flugblätter sollten durch die Landesgremien der SMV genehmigt sein, weil dann die Möglichkeit einer Zensur durch die Schulverwaltung entfällt.

- Aufrufe sollten in alternativer Schülerzeitungen und Veröffentlichungen von Jugendzentren erfolgen, da diese einer Zensur nicht unterliegen.

- Jugendzentren sollten aufgefordert werden, Veranstaltungen zum Thema Homosexualität zu organisieren.

- Flugblätter mit Hinweisen auf die Bildung von Schülergruppen in Schwulenzentren sollten nicht vor den Schulen, sondern bei Jugendveranstaltungen, Rockfestivals usw. verteilt werden.

- Adressen von Schwulengruppen sollten in den Adressenlisten des Kinderschutzbundes publiziert werden.

d. Kann der schwule Lehrer dem schwulen Schüler helfen?

Einige der anwesenden Schüler meinten, daß die unterschiedlichen Rollen und Interessenlagen von Lehrern und Schülern stärker sind, als das Verbindende des Schwulseins. Sie würden derzeit sich mehr Hilfe aus Gesprächen mit schwulen Mitschülern erwarten. Ein Schüler erhofft sich auch von schwulen Lehrern Hilfe. Hilft es dem schwulen Schüler, wenn ein Lehrer an seiner Schule offen schwul ist? Vielleicht, wenn dadurch das Thema Schwulsein ernsthaft thematisiert wird. Den Kontakt mit dem schwulen Lehrer würde man aber eher meiden.

Vorschlag für eine Schwulnresolution

Die in Homolulu zusammengekommenen Schwulen fordern gleiche Rechte für Homo- und Heterosexuelle. Wir verlangen daß endlich der Benachteiligung der Unverheirateten Schluß gemacht wird. Wir fordern im Erb- und Steuerrecht die Gleichbehandlung. Die Darstellung der Heterosexualität als einziger gesunder wünschenswerter Form der Sexualität muß endlich ein Ende haben. Wir verlangen Unterstützung für eigenständige Institutionen der Schwulen: Schwulenzentren, Schwulenberatungsstellen, Schwulengesundheitsorganisationen. Wir fordern das Recht der Schwulen sich selbst in öffentlichen Medien, wie z.B. Rundfunk und Fernsehen darstellen zu können. Wir fordern einen Sitz im Rundfunkrat. Wir fordern Selbstdarstellung der Schwulen im Sexualkundeunterricht. Wir fordern gesetzlichen Schutz vor Diskriminierungen. Wir fordern "Wiedergutmachung" für schwule KZ-Opfer sowie Rehabilitation der Überlebenden. Wir fordern die ersatzlose Streichung von § 175.

Anonymus I

WORKSHOP "ROSA HILFE"

1. Wir sind nicht geil aufs helfen, Rosa Hilfe darf keine Caritas sein.
2. Rosa Hilfe-Gruppen verstehen sich als Katalisatoren.
3. Rosa Hilfe-Gruppen regen an und fordern Zusammenschlüsse von Berufsgruppen.
4. Schwule sollen die Möglichkeit haben sich frei zwischen schwulen oder hetero-Therapeuten zu entscheiden.

Sie fordern deshalb die schwulen Therapeuten auf, ihr Schwulsein öffentlich zu machen.

5. Rosa Hilfe-Gruppen wurschteln nicht drauf los, sondern schaffen sich erst einmal warme Selbsterfahrungsgruppen.

Sucht Euch dazu Fachidioten und nutzt sie aus.

6. Rosa Hilfe-Gruppen fordern in den größeren Städten die verschiedenen Therapeuten auf, Ihre Haltung zu schwulen Fragen öffentlich zu machen.
7. Rosa Hilfe-Gruppen sammeln Adressen von schwulen Therapeuten, Ärzten, Juristen und anderen in sozialen Bereichen Arbeitenden, um konstruktive Arbeitserleichterungen zu haben.
8. Rosa Hilfe-Gruppen brauchen permanenten Austausch untereinander - nehmt in Massen beim nächsten überregionalen Treffen in Dortmund im Oktober teil (12. und 13.).
9. Schwule die Erfahrungen mit Therapeuten im Bundesgebiet gemacht haben (als Klienten) geben diese bitte an die Arbeitsgemeinschaft der schwulen Ärzte in Berlin (Anschrift ab Oktober: 1 Berlin 30 Lützow-Ufer 1).

Ernst & Achim

fragen ohne antwort

Wie warm ist HOMOLULU?

"Ich möchte keinen Platz an der Sonne, ich möchte einen anderen Strand."

Als ich ein paar Tage vor dem eigentlichen "Vulkanausbruch" ankam und die Leute von der "NARGS" kennenlernte, war mein erster Gedanke: "Mein Gott, das ist doch wohl die falsche Adresse." Ich spürte nichts von der Wärme und "Gayness", die ich von andern Schwestern erwarte, besonders aber von jenen, die solch ein Treffen organisieren.

Dadurch fühlte ich mich allein unter den männlichen Männern. Mit den Nerveleuten und dem Streß, solch ein Treffen zu organisieren, erklärte ich das alles.

Aber als HOMOLULU begann, und die deutschen Schwestern "anrauschten", änderte sich dieser Eindruck nicht.

Vorher hatte ich schon ein paar deutsche radikale schwule Zeitungen gelesen (BSZ, emazipation, Rosa), die ich alle schrecklich fand. Um die Schwulen in der SUB zu erreichen, muß diese heterosexuelle Ernsthaftigkeit (seriousness) verändert werden.

Als die Schwulen von Le Gai Pied, Rooie Flikkers und last not least sweet Fabiola ankamen, fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich fühlte mich erleichtert.

Überhaupt ist es eine ganz wichtige politische Sache, mit Lust die Dinge zu erleben, die wir tun, wenn wir in andere Kleidung schlüpfen, sei es nun in Stiefen oder Öömps, oder uns schminken. Dieses Schwulsein müssen wir der Normalität ins Gesicht schleudern.

Homosexualität in Workshops in einer Universität in Frankfurt zu diskutieren, scheint nicht nur sondern ist "normal", auch in den Augen der Heterosexuellengesellschaft. Aber im Fummel in der Öffentlichkeit aufzutreten, sein Schwulsein und seine Sexualität öffentlich zu machen, ist politisch radikaler und subversiver, als herum zu sitzen und theoretische Diskussionen zu führen mit und für Leute, die die Zeit, die Bildung und die Gelegenheit dazu haben.

Auf diese Weise werden wir kaum die Schwulen in der Subkultur erreichen, die immer noch ängstlich und zynikalisch giftig sind.

Also wirklich, wenn ich als Mitglied der belgischen Gruppe DE ROOIE VLINDER (roter Schmetterling) mich hier nicht wohl fühle, wie sollen das dann die Schwestern aus der Sub, die mal kurz hereinschauen.

In allem Ernst und eigentlich gibt es hier schon viel zu viel Ernsthaftigkeit IHR, die Spitze der Bewegung in Deutschland, kommt doch lieber herunter von Euerm intellektuellen ausgrenzenden und elitären Höhenflug und lernt nicht nur über wärmer Leben zu sprechen, sondern lebt warm.

Vielen Dank und Liebe für Ulli und Rigo, die wenigen deutschen Schwestern mit denen ich mich wirklich schwul gefühlt habe.

Jo Pattijn.

"Du laß Dich nicht verhärtet,

in dieser harten Zeit"

Ihr lieben Schwestern, NARGS- und nicht-NARGS-, die wir jetzt seit einer Woche zusammen sind, zusammen auf unserer Insel, die Ihr (von der Nargs) aufgebaut habt, die wir gemeinsam in Schwung gebracht haben und weiter in Schwung halten: macht Euch gefaßt auf den Ansturm von vielen (hundert?) weiteren Schwestern, die zum Wochenende eintrudeln und teilnehmen wollen an dem großen Fest, an dem Ausbruch des Vulkans. Macht Euch gefaßt auf die Nörgler und Miesmacher, die kommen, zu konsumieren und dann kritisieren, daß das ganze ja der reinste Konsumterror sei. Die - kaum sind sie 20 min hier - erklären, daß der ganze Organisationsaufwand ja wohl etwas übertrieben sei. (Was bedeutet es schon, daß hier ein internationales Schwulentreffen stattfindet, das erste dieser Art in der BRD, mit einer nie dagewesenen Presseresonanz, ...?!) Die - weil das Weekend möglicherweise wirklich in ein Superkonsumfest mit riesenhaftem Aufwand ausuft - DER VULKAN BRICHT AUS!!! - die also befriedigt und zynisch zeternd nach Hause fahren: "Seht ihr, hab ich ja gleich gesagt, größtensinnig, gut, daß ich da nix mit zu tun hab..."

Die ersten Äußerungen dieser Art hab ich schon gehört. Diese Klugwörter wissen eben nichts von den Holzschichten und dem Zunder, die wir in dieser Woche zusammengetragen und in dem Vulkan gestapelt haben. Isses nicht immer wärmer geworden, im Laufe dieser Woche?

Kornpelmschei

Dear Jean and Jacky from Paris (see homoluluzzeitung 24.7.)

What I really regret in "Homolulu" is that there seems to be a very strong accent on how people look and especially on how they don't look.

For jyou Homolulu seems to be an eruption of beards. Those hairs on the chin which seem to mean that one is very serious and a rationalist. Well, my hair is long, I have a beard and even a moustache, because I think it suits me very well and it gives me a soft.

Look which is just the way I feel. I'm happy to be a boy and I don't need to let my beard grow to prove that. Besides that I love boys. That's gay, isn't it?

But if other people here like to have their hair short, to be shaved, to have make-up and to walk around in dresses, and if they are happy with that, why should I attack them? I don't need a justification for my own looks by attacking those of other people.

I thought we all like to be free and to feel free. So why a terror of fashion? Just by wanting to be gay I feel and feel so much manipulation and oppression in society and I regret to feel those same things from other gays. Dear Jean and Jacky, be happy with your make-up and what else you like to wear, use, or be. And let me be happy with my long hair, beard and the rest of my body. With sweet love from Amsterdam Chiel



Empfehlung zu den Bundestagswahlen

Zur Zeit formiert sich in der Bundesrepublik und in Westberlin die Alternative, um an den Bundestagswahlen teilzunehmen. Deshalb ist die Zeit günstig, unsere schwulen Forderungen als unverzichtbaren Beitrag in die Programmdiskussionen einzubringen. (Mit weniger können wir uns nicht abspesen lassen, denn "Toleranz" ohne Inhalt nutzt uns nichts und die Alternative soll für uns kein "kleineres Übel" sein).

Wir fordern deshalb alle Schwule, Schwulengruppen und Verbündete auf, die Homolulu-Resolution unzensuriert in die Plattformen (Wahlkampfprogramme) der alternativen Bewegung einzubringen und für ihre Verwirklichung zu kämpfen.

Zur Zeit toleriert man uns als bedauerenswerte Minderheit. Nicht so sehr der Homosexuelle wird unterdrückt, aber

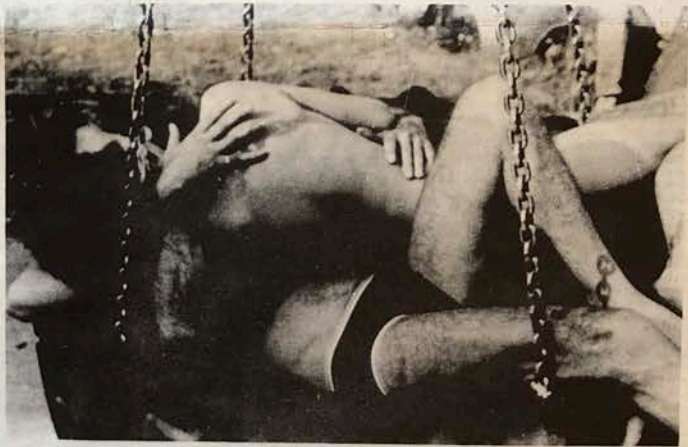
homosexuelles Verhalten und dies wird auch teilweise durch Gesetze bedroht. Die "Toleranz", die man uns für das schmale Getto der Subkultur gewährt, engt uns ein. Die Unterdrückung homosexueller Handlungen wird zum Problem "der Homosexuellen" gemacht. In Wirklichkeit wird allen Menschen verwehrt, sich selbst zu entscheiden und frei auch die homosexuellen Teile ihrer Persönlichkeit zu entfalten, denn sie sind eine befreiende Erweiterung der Persönlichkeit.

Wir fordern deshalb alle Schwule und Demokraten auf, die sich nicht in die Alternative einbringen können, in Arbeitsgruppen wie Schwusos und Schwudos mitzuarbeiten und die Resolution von Homolulu in die Parteien einzubringen und nur solche Parteien (Initiativen) zu wählen, die auch für unsere Forderungen eintreten.

Andreas I



Meinem
Mandarin





presse

Kaum Frauen bei „Homolulu“ 5.38
Erste Ergebnisse der Arbeitsgruppen 27.7.79

bp. Mehr als die 120 angemeldeten Teilnehmer sind nach einer Zwischenbilanz der Veranstalter des internationalen Homosexuellen-Treffens „Homolulu“ zu den Veranstaltungen in die Universität gekommen. Zeitweise seien es bis zu vierhundert gewesen. Ein Teil von ihnen habe nicht an den Diskussionen während des Tages teilgenommen, sondern sei zu den abendlichen Film- und Theateraufführungen in der Umgebung angereist. Zum weitaus überwiegenden Teil seien homosexuelle Männer gekommen, da die Frauen, soweit sie organisiert seien, den Aufruf zu einem Treffen Homosexueller beiderlei Geschlechts nicht aufgegriffen hätten: Für sie handle es sich in erster Linie um eine Veranstaltung von Männern. Die homosexuellen Frauen, die bei „Homolulu“ teilgenommen hätten, seien zumeist als Begleitung männlicher Teilnehmer mitgekommen.

Gestern abend begannen die Aktivitäten im Biegwald mit einem Fest, bei dem die New Yorker Theatergruppe „Hot Peaches“ auftrat. Am Nachmittag war von verschiedenen Arbeitsgruppen der Verlauf ihrer Diskussionen nachgezeichnet worden. Eine von ihnen beschäftigte sich mit dem Generationsproblem bei Homosexuellen. Daß auch zu diesem Treffen überwiegend Jüngere gekommen seien, wurde als Ausdruck der bei vielen älteren Homosexuellen tief verwurzelten Furcht vor Entdeckung gewertet. Zum anderen hänge es aber auch damit zusammen, daß „Homolulu“ seine Wurzeln in der Studentenbewegung habe. Die „Oldies“, die trotzdem erschienen seien, habe man jedoch versucht, zu integrieren.

In einem anderen Workshop wurden die Erfahrungen homosexueller Lehrer mit Kollegen, Eltern und Schülern diskutiert. In diesem Bereich bleibe der „Angepaßte“ weitgehend unbehelligt, während dem Lehrer, der sich offen zu seiner Homosexualität bekenne, berufliche Nachteile drohten. Außerdem sei die Situation in Städten wie Berlin, wo es innerhalb der Gewerkschaft, Erziehung und Wissenschaft eine Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer gibt, und in Flächenstaaten, wo der einzelne stärker isoliert sei, große Unterschiede. Von dieser Gruppe wurde die Forderung erhoben, die Schüler müßten die Möglichkeit erhalten, sich positiv mit Homosexualität zu identifizieren.

zieren. Schulbüchern, in denen diese Verhaltensweise als Krankheit dargestellt werde, solle die Zulassung entzogen werden.

In politischen Diskussionsrunden wurde die Anlehnung an die Buntten Listen als Alternative zu einer Toleranz, die den Gettoeffekt verstärkte, erzwungen. Die Teilnehmer forderten, den Artikel III des Grundgesetzes zu einem Antidiskriminierungsparagrafen zu erweitern. Der Zusatz soll eine Benachteiligung wegen eines abweichenden Sexualverhaltens verbieten. Für eine Streichung der Straftatbestände der Paragraphen 174 und 176 StGB, die den sexuellen Mißbrauch Schutzbefehlener Kinder sanktionieren, setzte sich eine „Arbeitsgruppe Pädophilie“ ein. Sie forderte, auch Kindern und Jugendlichen ein „sexuelles Selbstbestimmungsrecht“ einzuräumen.

Zurückhaltende Homos

Daß Grossmann hier ein wahres Wort gesprochen hat, ist beim Frankfurter Schwulenkongreß auf Schritt und Tritt zu beobachten. Die erste Hälfte von Homolulu, die viertägige Workshop-Phase, die am Donnerstagabend mit einem Rockkonzert der US-Rock-Gruppe „Hot Peaches“ im 3000-Mann-Festzelt auf dem Homolulu-Freigeleände am Rätelhimer Biegwald zu Ende ging, stand im Antidiskriminierungsparagrafen zu Zeichen selbstschützerischer Gettobildung. Das Kommunikationszentrum im Frankfurter Studentenhaus, das, ferienbedingt, ganz den Homosexuellen (und rund 50 Lesbierinnen, die sich beigemischt hatten) gehörte, waberten die Geschichten vom militanten Aufstand der amerikanischen Schwulen wie Heiden-Epen in einem Veteranenclub. „Mann, in San Francisco, das war eine Aktion, von der wir nur träumen können!“ (4000 Homosexuelle hatten dort das Rathaus gestürmt, weil der Mörder eines schwulen Stadtrats nur wegen Totschlages ansatz vorläufigen Mordes vor Gericht sollte).

Letzter Ausweg: Droge

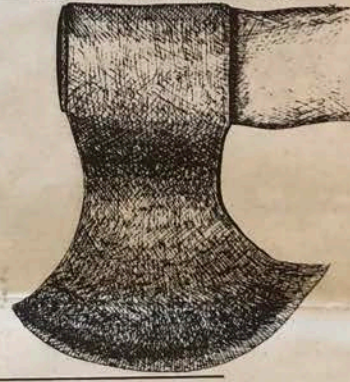
Die Frankfurter Workshops erfüllten, weil amerikanische Militanz deutschen Homosexuellen wesensfremd ist, vorwiegend nur eine Klagemauefunktion. Der triste Alltag der Homosexuellen mit seiner Diskriminierung am Arbeitsplatz (Schwule fliegen zuerst, seinem Zwang zur Anpassung an die heterosexuelle Gesellschaft (und damit Notwendigkeit permanenter Verstellung!) schafft ein Dauerklima sozialer Repression, vor dem viele in die Subkultur fliehen oder - in die Droge. Feststellung des Arbeitskreises „Selbsthilfe für Homosexuelle“: „Gemessen am Anteil an der Gesamtbevölkerung stellen Schwule etwa drei- bis viermal mehr Drogen- und Alkoholsüchtige. NARGS-Sprecher Grossmann: „Ihnen kann nur unter Gleichartigen geholfen werden. Wir brauchen deshalb Therapieprogramme für Schwule. Heterosexuelle begreifen gar nicht die Probleme, die Schwule in die Sucht treiben!“

sachkundiger Anleitung eines eigens gedruckten »Schwulen-Stadtführers« in die 23 einschlägigen Etablissements Frankfurts auszuwärmen, geschah dies nicht nach eigenem, sondern nach Polizeireglement. Die Polizei- und Ordnungsbehörde hatte - Böses ahnend - dekretiert, daß das homophile nächtliche Stoßtrupputernehmen keinerlei demonstrative Züge tragen dürfe. »Ausgang zu Gruppen von höchstens drei Leuten!« lautete die Order.

sexuelle Gesellschaft (und damit Notwendigkeit permanenter Verstellung!) schafft ein Dauerklima sozialer Repression, vor dem viele in die Subkultur fliehen oder - in die Droge. Feststellung des Arbeitskreises »Selbsthilfe für Homosexuelle«: „Gemessen am Anteil an der Gesamtbevölkerung stellen Schwule etwa drei- bis viermal mehr Drogen- und Alkoholsüchtige. NARGS-Sprecher Grossmann: „Ihnen kann nur unter Gleichartigen geholfen werden. Wir brauchen deshalb Therapieprogramme für Schwule. Heterosexuelle begreifen gar nicht die Probleme, die Schwule in die Sucht treiben!“

Der tristen gesellschaftspolitischen Homowirklichkeit: (»Nur wer im Getto lebt, lebt angenehm«) soll der zweite Teil des Frankfurter Sieben-Tage-Meetings fröhliche Kontrapunkte setzen. Die Veranstalter erwarten für den Samstag mindestens 3000 Gäste zu ihrem Rock- und Liederfestival »Tanz auf dem Vulkan«, das im Festzelt und bei schönem Wetter als Open-Air-Veranstaltung stattfindet. Damit sich in der warmen Sommernacht Klienten mit gleichen Partnerinteressen leichter zusammenfinden, werden am Heim-Metalplaketten getragen, die von den Homolulu-Leuten selbst bemalt wurden (um Geld zu sparen, denn das Fest hatte bis Donnerstag bereits 50000 Mark gekostet). Die Plaketten zeigen in fröhlichen Regenbogenfarben alle das gleiche Motiv: eine Insel mit einem Vulkan, hinter dem eine große Sonne strahlend aufgeht. Sie sollen freilich eher Milieufremden denn Insidern als Signal dienen, weil »ein Schwuler den anderen auch ohne Plakette erkennt, und zwar am Blick, mit dem ein Mann den anderen ansieht« (Grossmann).

Wenn am Samstagmittag die Homosexuellen in einer »Gay Pride Parade« (Parade des Stolzes und des Frohsinns) durch die Stadt marschieren und heiter und farbenfroh kostümiert, homophilen Way of Life demonstrieren, sollen die Blicke selbstbewußt geradeaus gerichtet sein, so die Veranstalter, »denn zur Scham hat keiner von uns Anlass! Und die Frankfurter, die uns dann eventuell anstarren, als hätten wir zwei Köpfe« (Grossmann) sollen eine Minute nachdenken. »Leuten wie uns begegnen sie jeden Tag auf der Straße, am Arbeitsplatz, beim Fußball oder im Lokal. Es gibt mehr Schwule im Land, als die Normalmenschen! Nach Expertenschätzung alleine in der Bundesrepublik rund drei Millionen. Walter Gutermuth



Main-Echo 27.7.79

Homosexuelle in Deutschland: Nur im Getto lebt's sich angenehm

H. H. KANNENBERG, Frankfurt

Der Programmpunkt lautete: »Subkultureller Spaziergang durch die traditionellen Schwulenkneipen Frankfurts.« Doch als die Dämmerung hereingebrochen war und 300 Teilnehmer des seit Montag dauernden internationalen Homosexuellen-Treffens »Homolulu« in Frankfurt nach anstrengendem Arbeitstag (15 Workshops, in denen täglich von 11 bis 17 Uhr Homoproblematik analysiert und aufgearbeitet wird) unter sachkundiger

nicht nach eigenem, sondern nach Polizei-Reglementen.

Die Polizei- und Ordnungsbehörde hatte, Böses ahnend, dekretiert, daß das homophile nächtliche Stoßtrupputernehmen keinerlei demonstrative Züge tragen dürfe. »Ausgang zu Gruppen von höchstens drei Leuten!« lautete die Anweisung.

Tags darauf klagte Thomas Grossmann, Diplomatkaufmann und Psychologiestudent, Hamburger Vornam der »Nationalen Arbeitsgemeinschaft Repression gegen Schwule« (NARGS) und einer der »Homolulu«-Initiatoren: »Eigentlich wollten wir in geschlossenem Zug an den Kneipen vor-

belmarschieren und den Jungs drinnen das Gefühl geben: ihr seid keine schwache Minderheit, ihr seid keine verkrüppelten, ihr seid Mitglied einer großen starken Gemeinde und habt das Recht auf Selbstbewußtsein. Doch wir haben gehorcht und die Auflage der Ordnungsbehörde befolgt. Militanz ist halt noch nicht unsere Stärke hierzulande.«

Daß Grossmann hier ein wahres Wort gesprochen hat, ist beim Frankfurter Kongreß auf Schritt und Tritt zu beobachten. Die erste Hälfte von Homolulu, die viertägige Workshop-Phase, die in der Nacht zum Freitag mit einem Konzert der US-Rock-Gruppe

»Hot Peaches« im 3000-Mann-Festzelt auf dem »Homolulu«-Freigeleände am Rätelhimer Biegwald zu Ende ging, stand im Zeichen selbstschützerischer Gettobildung.

Durchs Kommunikationszentrum im Frankfurter Studentenhaus, das ferienbedingt ganz den gleichgesinnten Männern (und 50 Frauen, die sich beigemischt hatten) gehörte, waberten die Geschichten vom militanten Aufstand der amerikanischen Genossen wie Heiden-Epen in einer Kadettenanstalt. »Mann, in San Francisco, das war eine Aktion, von der wir nur träumen können!« (4000 Homosexuelle hatten dort das



Welt 27.7.79 5.34

Rathaus gestürmt, weil der Mörder eines schwulen Stadtrats nur wegen Totschlages ansatz vorläufigen Mordes vor Gericht sollte). Erinnert wurde auch an den Aufstand in der New Yorker Bar »Stonewall Inn«, wo vor zehn Jahren die Gäste bei einer Razzia mit Gläsern und Flaschen gegen die Polizei vorgingen und so eine Art »17. Juni der Schwulen-Bewegung« schufen. Zum Gedenken an das Ereignis werden seitdem am 30. Juni Paraden veranstaltet - 1979 erstmals auch in einigen Städten der Bundesrepublik.

Die Frankfurter Workshops erfüllten, weil Militanz den deutschen Freunden wesensfremd ist,

vorwiegend nur eine Klagemauefunktion. Der triste Alltag mit seiner Diskriminierung am Arbeitsplatz, seinem Zwang zur Anpassung an die heterosexuelle Gesellschaft - und damit Notwendigkeit permanenter Verstellung - schafft ein Dauerklima sozialer Repression, vor dem viele in die Subkultur fliehen oder - in die Droge, ließ es.

Feststellung des Arbeitskreises »Selbsthilfe für Homosexuelle«: »Gemessen am Anteil an der Gesamtbevölkerung stellen wir etwa drei- bis viermal mehr Drogen- und Alkoholsüchtige.«

Der tristen gesellschaftspolitischen Homowirklichkeit (»Nur

wer im Getto lebt, lebt angenehm«) soll der zweite Teil des Frankfurter Sieben-Tage-Meetings »fröhliche Kontrapunkte« setzen. Die Veranstalter erwarten für morgen mindestens 3000 Gäste zu ihrem Rock- und Liederfestival »Tanz auf dem Vulkan«, das im Festzelt und bei schönem Wetter als Open-air-Festival stattfindet.

Wenn morgen mittag die Treffteilnehmer in einer »Gay-Pride-Parade« (Parade des Stolzes und des Frohsinns) durch die Stadt marschieren und heiter und farbenfroh kostümiert homophilen »Way of Life« demonstrieren, sollen die Blicke selbstbewußt geradeausgerichtet sein.

Palmen
UND HINTER DEN STERNEN DA WEHEN DIE PALETTE

Die Ansprache zur Eröffnung viel nicht wegen Regen ins Wasser.
 Man kam und ging. Das Pressebüro Grossmann sorgte für die ganz große Öffentlichkeitsarbeit zu Fernsehen, Rundfunk usw.
 Die Nähe zur unförmig verlaufenden Homolulugesellschaft war vorweggenommen. Hektik hinter Tresen, beim machen der Zeitung, Essensausgabe, Beziehungsaustausch usw. Über einem ständig an Weite gewinnenden Gelände stand jenes Denkmal einer "Insel" heraus, das von einer nachfolgenden Palette von Ereignissen zu einem Chaos zwischen Oper und Tingel-Tangel Einlaß begehrte.

Kein rosarotes Morgenrot
 Kein rosarotes Morgenrot und auch keine Nelke auf dem Frühstückstisch. Kaffee, Tee, zu hartes Brot, kein Ei, manche standen vor dem Tresen und brauchten nicht extra ein dummes gesicht zu machen, sie guckten auch ohne das schon dumm genug. Das "Personal" entfaltet seine Lieblichkeit und konnte selbst dadurch den "allerliebsten Gästen" nicht gerecht werden.
 Selbst in meiner Zurückgezogenheit im Schlaf spürte ich die Nähe des Stresses von "Homolulu".

Besonders erfreulich war es für mich, mich ab und zu in einen Workshop zurückziehen, um neue Kräfte zu sammeln. Meine Konzentration war mangelhaft aber ich genöÙ die Ruhe vor dem Sturm, dachte meistens an Freude und "übersprudelnde Lebenskraft". Worauf es ankam? Unsere Position zu festigen? Ich werde darauf mener in der BSZ im September eingehen. Mein Kopf ist voller Gedanken, es ist 22.00 uhr und ich bin nicht mehr fähig diese gedanken zu ordnen. Einbruch der Dunkelheit, wir müssen die Zeitung fertig bekommen, ich spüre die kälte der letzten tage am hosenbein. Woher kommst du, was machst du, wie gefällt es dir, was für einen eindruck hast du. die gleiche fragen, routine, ich werde verrückt nahh babygeruch, habe den kalten winter im notizbuch, unarme die leute, die ich sowieso schon keine und die spontanität findet nichetnmal mehr auf der matratze statt.

Bei guter verfassung und regie wandern wir uns über den tag und wie gut es "trotzdem" läuft.
 wir sehen uns müde an, beißen nochmal lustvoll in die bockwurst und weiter zur nächsten tätigkeit.
 aber indem ich das "angreife", greife ich da nicht mich selber an?
 geschwätzig, vage, obstinat? es liegt mir nicht ein radikales nein zu sagen.
 ich fühlte mich nicht in einem hotel zur einsamkeit, es war eine herausforderung an uns, die sich an alles und alle richtete. das absuchen von horizennten mit schnell bewegten augen; die in der theorie getätigten wahrnehmungen der "reisenden" mögen der befriedigung der reisenden dienen.
 Die Bewegung von "Homolulu", die machtvolle erprobung von homolulu - wenn wir von der reise befreit, resümieren - bringt uns weiter, läßt vieles zurück.
 es ist eine außergewöhnliche leistung, das, daß hier stattgefunden hat, ein abenteuer, das dem des "Schaffens" beinahe gleichkommt. Es ist für mich klar, daß nur derjenige homolulu wirklich erfaßt, der in dem maße, wie er davon eingenommen war, dessen fehler und grenzen, übersichtg verkennt/erkennt; der aus dem einmaleins der träume herauschaut um zu sehen wie diese "insel" gewirkt hat, wie wir auf dieser insel zukünftig und auch in gegenwart leben können.
 so lasse ich mich nicht von den "wackelköpfen" der "schwulenbewegung" irrietieren. mein terminkalender für das nächste treffen von uns "insulanern" bleibt frei.
 francois

Homolulu - kein Platz für Linde -
Wir stellen uns Refexion mehr vor - als thematisieren
Zeit - keine auf die harte leben - Konsumkritik

ÜBERHAUPT *hilft w/ (CH) t/m*
diffizient
HILFE **UNTERBAUCH**
Schöpe
unheimlich schön
alhalten

Warum macht ihr da mit?
WER STEHT?
*ich für alle die die...
 die...
 und...
 ...*

US
*...
 ...
 ...*

Schwulen und Lesbenbewegung

Liebe taz-Redaktion,
 es würde mich sehr freuen, wenn ihr entsprechend dem Antrag in der Redaktionskonferenz vom 30.6.79 - in jeder Nummer eine Seite mit Berichten aus der Schwulen- und Lesbenbewegung haben werdet.
 Es freut mich übrigens auch, daß ihr immer wieder Berichte aus der Lesben- und Schwulenbewegung bringt und zwar in einer Weise, die der Information dient und nicht nur die Phantasien von „Otto-Normalverbraucher“ befügelt.

Mit besten Grüßen
 lise

Ich plädiere dringend dafür: Eine Seite für die Schwulen- und Lesbenbewegung

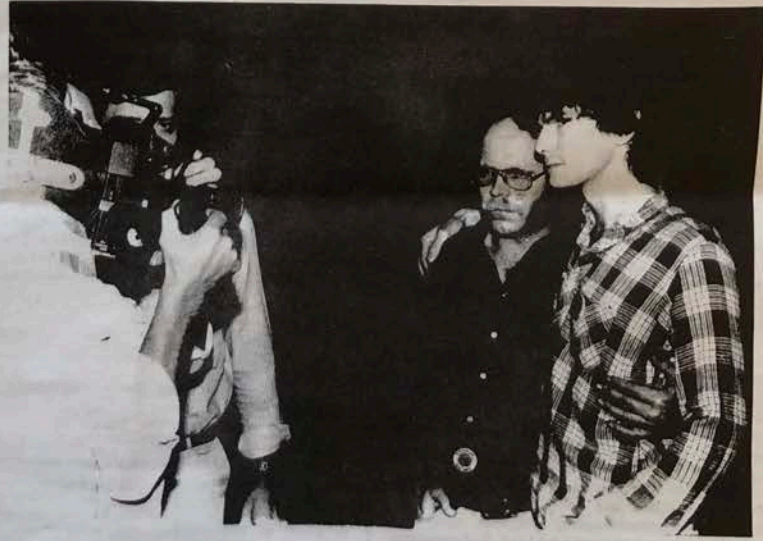
Ich plädiere dringend dafür: eine Seite für die Schwulen- und Lesbenbewegung. Allerdings bin ich der Meinung, Schwule und Lesben sollen selbst diese Artikel schreiben. Inhaltlich - politisch und lustig-traurig. Ich selber bin ein einfacher heterosexueller Mann, ihr merkt's an meiner Schreibweise. Fremdworte benutze ich der Kürze wegen, mühsam zusammengesucht.

In diesen Artikeln habe ich Dinge gelesen, die mir vorher nicht so bekannt waren von anderen Tageszeitungen her, allerdings ermisse ich kritische Standpunkte von Lesben, Homo- und Heterosexuellen, aber vielleicht bin ich mit meiner Kritik zu vorschnell?

presse

Eine Bemerkung zum Erscheinen der Tageszeitung. Ich habe das ganze drum und dran bei diesem Start mit großem Mißtrauen beobachtet (Akademikerzeitung). Aber jetzt finde ich die Zeitung im großen und ganzen dürfte, allerdings noch etwas zu akademisch, ist wohl nicht zu vermeiden? Diese Zeitung berichtet über Dinge, die man in den anderen Zeitungen vermißt.
 Nun gut, macht weiter so.

Gruß Manfred



KRÜMEL

Schwuler Urlaub.

Falls jemand Lust hat, seinen Urlaub zusammen mit anderen Schwulen in Südtalien zu verbringen: die italienische Schwulenzeitung "lambda" veranstaltet ein Zeltlager und hat dafür in Kalabrien einen Teil eines Campingplatzes reservieren lassen.
Zeit: 1. - 20. August 1979
Ort: Camping "La Comune" ins Isola di Capo Rizzuto.

Näheres beim Walter: aus Stuttgart oder in Büro Adresse hinterlassen mit Stichwort "Kalabrien".

Warme Grüße der Walter/Stutt.

An Eckhard: hoffentlich hast Du mal Zeit hier zu lesen, dass ich Dich lieb hab! Dieter

Berichtigung zu "Le Gai Pied" und die deutschen Schwulenzeitungen

Statt "Nachdem wir deutschen Zeitungsschwestern es (d.h. die Vielzahl deutscher Schwulenzeitungen) endlich mit der historischen Entwicklung der persönlichen Animositäten erklären wollten ..." sollte es heißen: "Nachdem wir deutschen Zeitungsschwestern es lediglich mit der historischen Entwicklung oder persönlichen Animositäten ...". Eine historische Entwicklung der persönlichen Animositäten ist sicherlich auch vorhanden, jedoch nicht der Grund für die Existenz dreier überregionaler Zeitungen.

Rainer (M)

The more we are together

Was anfangs etwas formell anfang, hat sich mit den Tagen zu einer immer besser werdenden Stimmung entwickelt. Finde die workshops sehr stimulierend, der Rucksack wird voll von neuen Ideen Essen auch gut, schade nur, daß die ASH so weit draußen liegt. Treffen wie diese brauchen wir Schwule öfters. Auch wenn die NARGS-Schwestern stöhnen über z.B. 16 Stundentag, so hat sich die Mühe gelohnt. Nach Hause trippelnd und tränenumflort

Ottilie aus Malmö

mitfahr-

Ich suche Mitfahrgelegenheit zum Ruhrgebiet am Sonntag oder Montag. Nachricht für Wolfgang Prulovski im Büro hinterlassen.

Karli sucht am Sonntag eine Mitfahrgelegenheit nach Konstanz oder weiters in die Nähe

Uli und Hund suchen am So/Mo Mitfahrgelegenheit nach München/Salzburg.

Jeweils bitte im Büro melden.

Will am Sonntag oder Montag Richtung Hamburg. Ver hat noch Platz? Bitte im Homolulu-Büro melden.

Uwe

Hilfe! Wer kann mich bis Hamburg mitnehmen? Muß nach Kopenhagen. Bitte im Büro melden.

Hjälp! Vem kan jag faa lift med till Hamburg? Ska till Köpenhamn. Var snäll och hör av dig paa kontoret. Tack.

Detlef

gelegenheit!!!



Ausverkauf Ausverkauf Ausverkauf Ausve

Am Büchertisch ist der "Rosa Kalender 78" für 1 DM erhältlich. Das Geld kommt Homolulu zugute.

Rafft die Röcke und greift in die Geldsäcke.

Nachener Printenschwe stern

Wir NARGSissen sind begeistert von dem Vorschlag der österreichischen Schwester, Homolulu jedes Jahr zu veranstalten. Wir würden gern wissen, wer's macht!?

Rainer

Wer hat noch nicht?
Wer will noch mal?

Wolffrauenstraße 12/14
14.30, 16.30, 18.30, 20.30, Fr.-Sa. 22.30
Ein 16-mm-Farbfilm
**Armes der Lebenden
oder Aufstand der Perverten**
Regie: Rosa von Praubert
Das Porträt der amerikanischen Gay-Bewegung, ein Kalendertag aus Demonstration, Interviews, Sex, Männlichkeit.

deutsches

Seid ca. einem Jahr bin ich in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg bis hierhin war schwer, Diskriminierung, Arbeitslosigkeit und politische Verfolgung mit anschließender Inhaftierung wegen staatsfeindlicher Hetze. Schwule von hier haben mich während dieser Zeit unterstützt.

Nun habe ich parallel zu der Szene in der DDR auch die der Bundesrepublik kennengelernt. Sie ist intensiver und freier und sucht sich die Möglichkeit, im Kampf zu treten gegen die noch vorhandene Diskriminierung und Verfolgung aller Schwulen.

Wenn ich daran denke, wie ich als Schwuler von meiner Arbeit gefeuert wurde, mit der Bemerkung: "Du alte Drecksau, Dich müßte man genauso vergasen, wie es Hitler 1933-45 getan hat. (Parteiliches eines großen Werkes), kein Verständnis unter Menschen fand, sogar als Reiseleiter bei einem Jugendreisebüro abgelehnt wurde, weil ich mich sonst an Jugendlichen während einer Stadtrundfahrt vergreifen könnte....

Als ich gegen die Unterdrückung der Schwulen kämpfte und versuchte andere Leute zu dieser Arbeit zu bewegen, stoß ich immer wieder auf Gegendruck. Selbst bei privaten Feiern stand ich unter der ständigen Kontrolle von den öffentlichen Behörden.

Worin liegt nun die Ursache in allem? Die Schwulen in der DDR möchten auch gern für eine Gleichberechtigung kämpfen, doch fehlt ihnen die Anleitung und die Erfahrungen von anderen Schwulengruppen auf der Welt. Zwar zeichnet sich in Berlin eine kleine Be-

wegung ab, unterstützt von Schwulen aus Berlin(West), doch dringt die Arbeit nicht weiter in andere Städte wie Potsdam, Leipzig, Rostock, Erfurt, Dresden, etc.p.p. Hier müßte auch von unserer Seite versucht werden, den Schwulen in der DDR Hilfestellung zu leisten. Ich würde mich gerne bereit erklären, in einer Institution mitzuwirken, die sich mit solchen Fragen auseinandersetzt.

Hans-Jürgen Hempel
Frankfurt

IMPRESSUM

REDAKTION:
Andreas Hay - Jürgen Pfeffer - Dieter Telge - Francois E. Ramlau (V.i.S.d.P.) - Lothar Lang - Ulli Steinbacher -

NITARBEITER:
Die deutsch-holländische Homolulu Korrespondenzinitiative - Hendrik - Wolf und Manfred - Fabiola - Thomas und Nikolaus - dsap - Egmont & Claire - Anonymos I u. II - Indianerkommune - Ottillie - Jo Pattija - Fotos: H. Abli/Nora - Walter u. Wolfgang - u.a.

ERSCHEINUNGSWEISE:

WAR TÄGLICH

Alle Rechte lagen bei den einzelnen Autoren.
Redaktionsschluß sollte immer um 18.00 Uhr gewesen sein.
Die hier abgedruckten Beiträge gaben niemals unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Printed in Homolulu